Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 37

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seigneux, G. Adrien, in Genf. Graven, J. Baptiste, in Sitten. Couchepin, Joseph, in Martigny. Piaget, Eugène, in Neuenburg. Germiquet, Jaques, in Neuenstadt. Meyer, Jost, in Luzern. König, Sl. Friedrich Albert, in Bern. Bühler, Samuel, in Burgdorf. Schneider, Eduard, in Biglen. Engemann, Gottlieb, in Thun. Gatschet, Albert, in Biel. Moor, Johann, in Innertkirchen. Gyger, Wilh. Ed., in Aarwangen. Marti, Adolf in Sumiswald. Stettler, Johann, in Burgdorf. Schneeberger, Johann, in Wangen. Moser, Leopold, in Hitzkirch. Schenker, Bernhard, in Luzern. Trorler, Paul, in Münster. Odermatt, Anton, in Ilanz. Hotz, Franz, in Zug. Ziegler, Karl Joseph, in Solothurn. Hirt, Joseph, in Solothurn. Leber, Gottfried, in Solothurn. Burkhardt, August, in Basel. Geiger, Ulrich, in Turgi. Kull, Job., in Niederlenz. Spühler, Theodor, in Zürich. Kündig, Albert, in Pfäffikon. Hug, Karl, in Wallenstadt. Scheitlin, P. A. August, in St. Gallen. Schmid, Franz, in Altdorf. de Torrente, Florian, in Sitten. Bener, Paul, in Chur. Hemmi, J. Martin, in Chur. Canova, Eduard, in Balerna. Dotta, Moritz, in Luzern. Strähl, Gust., in Zofingen. Fißler, Emil, in Zürich. Moser, Alfred, in Feuerthalen. Altherr, Emil, in Speicher. Gubelmann, Albert, in Wetzikon. Carey, Jules, in Genf. Tissot, Arthur, in Renan. Schmider, Edmund, in Pruntrut. Blattmann, Werner, in Zürich. Offenhäuser, Karl, in Zofingen. Kählin, Paul Martin, in Einsiedeln.

2. Zu Oberlieutenants:

Gutmann, Fritz, in Chaurdefonds. Gired, Jules Auguste, in St. Immer. Nager, Karl, in Luzern. Imhof, Eduard, in Hottingen. Biaggi, Giacomo, in Lugano. Siegwart, Franz, in Freiburg. König, Arnold, in Bern. Dröhnlt, Joseph, in Willisau. Heim, Xaver, in Neuenkirch. Krayer, Wilhelm, in Basel. Studer, Emil, in Basel. David, Paul, in Aarau. Städeli, Eduard, in Aarburg v. Arx, Adrian, in Olten. Hauser, Heinrich, in Pfäffikon. Eschmann, Georg, in Zürich. Knopfli, Johann, in Zürich. Gaggenbühl, Bruno, in Zürich. Brunner, Rudolf, in Küßnacht. Altwegg, Johann, in Herrenhof. Kraut, Johann, in Rikenbach. Huber, Johann, in Ennetaach. Uehli, Kaspar, in Schaffhausen. Büchler, Konrad, in Schwellbrunn. Tobler, Rudolf, in Flüelen. Favre, Adrien, in Vernex. Paillard, Ernst, in St. Croix.

3. Zu Lieutenants:

Corday, Louis, in Aubonne. Noguin, Louis, in Lausanne. Burgknecht, Louis, in Freiburg. Vicarino, Franz, in Freiburg. Chassot, Alfred, in Estavayer. Deladoey, Eugène, in Lausanne. Gaté, Eduard, in Bern. Boumgartner, Niklaus, in Luzern. Schärer, Friedrich, in Schaffhausen. Züst, Johannes, in Heiden. Mocklin, Rudolf, in Dießenhofen. Neal, Walther, in Zürich. Faßbind, Gottfried, in Arth. Dotta, Virgil, in Airolo. Walser, Max, in Basel. Brunner, Jakob, in Dießenhofen.

B. Bisherige Ambulance-Kommissäre.

1. Zu Oberlieutenants:

Leuenberger, Karl, in Sumiswald. Eglin, Anton, in Luzern. Corthésy, Louis, in Aigle. Wehrli, Heinrich, in Zürich. Ruffet, Octave, in Genf. Müller, Friedrich, in Schöftland. Faillettaz, Samuel, in Lausanne. Kellenberger, Gustav, in Chur. Cuony, Hippolite, in Freiburg. Nußbaumer, Ludw., in Rheinfelden. Liechti, Ludwig, in Murten. Wirz Konrad, in Zürich. Steigmeyer, Wilhelm, in Basel. Meyer, Rudolf, in Lenzburg. Lichtenhan, Rudolf, in Basel. La Roche, Hermann, in Basel. Lüscher, Heinrich, in Oberentfelten. Merz, Friedrich, in Seengen. Cotti, Franz, in Locarno. Ziegler, Heinrich, in Aadorf. Probst, Christian, in Langnau. Zetter, Emil, in Solothurn. Wyß, Gottlieb, in Wolfwyl. Wackernagel, Gottfried, in Basel. Labhardt, Johann, in Basel. Witschi, Christian, in Bern. Bürglisser, Heinrich, in Bremgarten. Kyburz, Rudolf, in Solothurn. Siegrist, Rudolf, in Luzern. Feune, Eduard, in Delémont. Nicola, Emil, in Bern.

2. Zu Lieutenants:

Strikler, Karl, in Zürich. Flury, Otto, in Solothurn. Bollinger, Johannes, in Basel. La Roche, Franz, in Basel. Weltl, Gottfried, in Basel. Siegfried, Benoni, in Zofingen. Hilfiker, Rudolf, in Schöftland. Guinand, François, in Locle. Bauler, Emanuel, in Neuenburg. Suter, Karl, in Horgen. Winter, Paul, in Luzern. Attenhofer, Dominik, in Brugg. Beschat, Joseph, in Freiburg. Gamper, Eduard, in Winterthur. Ernst, Heinrich, in Hottingen. Möllinger, Oskar, in Fluntern. Schobinger, Julius, in St Gallen. Zollikofer, Traugott, in Rheinfelden. de Chastenay, Jean, in Siders. Reinert, Urs, in Locle. Baier, Gustav, in Couvet. Breithaupt, Marc, in Genf.

Ferner wurden als Quartiermeister der Schützenbataillone gewählt:

a. Beim Auszug.

Im	1. Bataillon:	Hr.	Bachelin, Charles, in Yverdon.
„	2. „	„	Barrelet, Paul, in Colombier.
„	3. „	„	Schweizer, Gottlieb, in Thun.
„	4. „	„	Spielmann, Fritz, in Zug.
„	5. „	„	Gerster, Theophil, in Gelterkinden.
„	6. „	„	Karrer, Adolf, in Teufenthal.
„	7. „	„	Wiesendanger, G. Ernst, in St. Gallen.
„	8. „	„	Bacilliere, Giuseppe, in Locarno.

b. Bei der Landwehr.

Im	1. Bataillon:	Hr.	Coigny, Louis, in Vivis.
„	2. „	„	Seguel, Jules, in Chauxrefonds.
„	3. „	„	Engel, Karl, in Twann.
„	4 „	„	Egger, Eduard, in Aarwangen.
„	5. „	„	Jäggi, Albert, in Balsthal.
„	6. „	„	Ulrich, Heinrich, in Riesbach.
„	7. „	„	Hohl, Robert, in Herisau.
„	8. „		vacat.

Ausland.

Frankreich. (Die Befestigungen von Paris.) Die „Revue Scientifique" veröffentlichte unlängst einen interessanten Vortrag, den Major Tyler im englischen Militärinstitut gehalten hat. Der Vortragende zeigte zuerst, daß das alte Befestigungssystem nicht mehr im richtigen Verhältniß zu den jetzigen Angriffswaffen steht. Die Forts von Paris sind an einigen Punkten der Ringmauer der Stadt so nahe, daß sie die Stadt nicht vor einem Bombardement haben schützen können. Im Süden von Paris lagen sie nur etwa 1800 Meter von den Stadtwällen, so daß die auf den Höhen von Clamart und Chatillon aufgestellten Batterien der Preußen die auf dem linken Ufer liegenden Theile von Paris mit Haubitzen bewerfen konnten. Im Norden sind die Stadt St. Denis, die Forts la Briche und Double Couronne, sowie das Ostfort ebenfalls von Höhen beherrscht, deren sich der Angreifer ohne Schwertstreich bemächtigte und von wo aus er St. Denis und seine Werke zerstören konnte. Das alte System machte es dem Belagerten unmöglich, Ausfälle zu veranstalten. Wie sollte er im Süden die Hügel von Clamart und Chatillon erklettern, die so mit Gehölzen und Häusern bedeckt, so durch Schluchten und Einfriedungsmauern zerschnitten sind, daß Truppenbewegungen daselbst so viel wie unmöglich sind? Auf dieser Seite scheiterten alle Ausfallsversuche. Sie glückten aber auch nicht im Südwesten, im Westen, nach Nordwesten Der Belagerer hatte wegen der Bodengestaltung auf allen Seiten fast uneinnehmbare Linien anlegen können. Ueberdies hatte er das Mittel, alle Bewegungen der Belagerten von den auf den Anhöhen errichteten Warten zu beobachten. Nichts konnte ihm entgehen, sobald sich eine Masse Mannschaft irgendwo außerhalb des befestigten Stadtabschlusses concentrirte und auf einem Punkt eine Truppenbewegung sich vorbereitete. „Die Vorbereitungen zu einem Ausfall", sagt ein deutscher Schriftsteller, „geschahen unter unsern Augen, so daß wir nie überrascht werden konnten."

Man kann die Vor- und Nachtheile des alten Systems in folgender Weise zusammenfassen. Die Befestigungen von 1840 haben im Jahre 1870 die Preußen unstreitig aufgehalten und wenn Frankreich zu dieser Zeit eine gute Armee gehabt hätte, die im Stand gewesen wäre, sich mit Vortheil im Feld zu behaupten, so wäre die Lage des Angreifers vor Paris sehr kritisch geworden. Napoleon hätte im Jahre 1814 nichts weiter bedurft, um

mit den Armeen der Koalition fertig zu werden. Hätte Paris sich auch nur einige Tage halten können, so ist es nicht unmöglich, daß er den Alliirten eine entscheidende Niederlage beigebracht hätte. Und wenn damals Paris im Stande gewesen wäre, so lang und heroisch zu widerstehen, wie im Jahre 1870, so hätte Napoleon Zeit gefunden, die Truppen Eugens, Augereaus, Soults, Suchets herbeizuziehen und dem Feind mit einer imposanten Streitmacht entgegenzutreten. In dieser Beziehung haben die Befestigungen von Paris im Jahre 1870 wenigstens so viel genützt, daß sie es Frankreich möglich machten, den Kampf gegen einen unendlich überlegenen Feind fünf Monate länger zu bestehen, obwohl kaum einige Regimenter und fast keine Offiziere und Unteroffiziere übrig waren. So viel von den geleisteten Diensten.

Die Mängel sind ebenfalls unbestreitbar. Ein namhafter Theil der Stadt war nicht geschützt vor dem Bombardement. Obschon diese Operation in militärischer Hinsicht nur unbedeutende Wirkung gethan hat, so hat sie doch im Innern der Stadt eine große Verwirrung hervorgebracht indem sie einen Theil der Bevölkerung nöthigte, sich auszuquartieren. Ueberdies konnte die Besatzung wegen der Lage der Forts keine wirksamen Ausfälle gegen die Belagerer machen. Man wird einwenden, der Fehler habe an der geringen Schulung der Besatzung gelegen, auch sei das Kommando nicht immer thatkräftig genug gewesen. Was man aber auch in dieser Hinsicht auszusetzen haben mag, so ist es dennoch durchaus nicht wahrscheinlich, daß es besseren Truppen und entschlosseneren Führern gelungen sein würde, die Linien der Preußen zu durchbrechen. Es wäre allerdings möglich gewesen, die Angriffe gegen alle Punkte der Einschließungslinien zu vervielfältigen: diese Thätigkeit würde wenigstens den Erfolg gehabt haben, daß der Feind einen größeren Theil seiner Truppen um Paris hätte verwenden müssen und weniger Streitkräfte an die Feldarmeen hätte abgeben können. Aber hätte man den Preußen die Hügel von Chatillon oder irgend welche andere dominirende Stellungen wieder abnehmen können? Das scheint höchst zweifelhaft.

Das neue Vertheidigungssystem bezweckt:

1. eine Belagerung von Paris auf eine unbestimmte Zeitdauer zu verlängern;
2. die Stadt vor einem Bombardement sicher zu stellen;
3. der Besatzung Gelegenheit zu geben, mit Vortheil Ausfälle gegen die Belagerer zu machen.

Hinsichtlich der Dauer einer Belagerung ist es zweifelhaft, ob der Feind eine so vollständige Absperrung allen Verkehrs nach außen wie im Jahr 1870 durchführen könnte. „Wenn einmal", sagt Major Tyler, „Paris durch die neuen Werke geschützt und reichlich mit Lebensmitteln versehen ist, so wird es schwer sein, die Stadt in einem nach Monaten abzuschätzenden Zeitraum einzunehmen. Der reichste und mächtigste Feind würde vor einem solchen Unternehmen zurückschrecken." Der Feind würde etwa ein Beobachtungskorps vor Paris lassen und die Hauptmasse seiner Streitkräfte zur Unterwerfung der übrigen Theile Frankreichs verwenden. Aber nach Vollendung dieser Aufgabe, die jedenfalls nicht leicht zu lösen wäre, bliebe immer noch Paris einzunehmen. Der Belagerer befände sich alsdann in einer ziemlich unvortheilhaften Lage, indem er das ganze Land in Unterwürfigkeit zu halten und gleichzeitig gegen die Hauptstadt Operationen auszuführen hätte, deren guter Erfolg für ihn um so mehr eine Nothwendigkeit sein würde. Was das Bombardement betrifft, so wird das neue System, indem es den Umkreis der Vertheidigung in doppelte Entfernung hinausschiebt, die Belagerungslinie in gleichem Maße entfernen, so daß der Feind keine Möglichkeit mehr hat, weder die Stadt noch die Vorstädte mit seinen Geschossen zu erreichen. Die neuen Befestigungen gestatten andrerseits der Besatzung in zwei Richtungen mit Vortheil Ausfälle zu machen: nach Süden, mit Hilfe der Linie der Forts St. James, St. Cyr, Palaiseau über St. Germain, Versailles und das Thal der Bievre hinaus; im Norden über die Stellungen von Cormeil, Dormont und Stains, welche St. Denis decken und den Erfolg von Operationen in der Richtung der Oise, der untern Seine und nach Nordosten sichern werden.

Welche Besatzung würde nöthig sein, um den Anforderungen der Vertheidigung zu genügen? Man schätzt die Besatzung eines jeden Forts auf 1200 bis 1500 Mann, was weniger als 30,000 Mann für alle vorgeschobenen Werke ausmachen würde. „Aber diese 30,000 Mann", sagt Major Tyler, „dürfen nur aus ganz guten Truppen bestehen; denn wenn in einem kritischen Augenblick die Garnison eines dieser Vorwerke von einem panischen Schrecken ergriffen würde, so könnte ein solcher Vorfall die schwersten Folgen haben. Man nimmt an, daß unter allen möglichen Voraussetzungen Paris außer den Besatzungen der Forts noch 50,000 Mann reguläre Truppen haben würde, welchen die Aufgabe zufiele, die Zwischenräume zwischen den Forts zu bewachen und auf den vom Feind am meisten bedrohten Punkten zu operiren. Der Stadtabschluß und die ganze Linie der detachirten Forts, d. h. der alten Forts, würden der Reserve, der Landwehr, bestehend aus Mannschaften im Alter von 34 bis 40 Jahren, anvertraut. Die Landwehr selbst könnte 100,000 Mann liefern, die befähigt wären, die regulären Truppen sowohl bei der Bewachung der Linien zu unterstützen, als mit denselben bei Angriffsoperationen mitzuwirken. Diese Streitkräfte würden genügen, um den Platz zu vertheidigen und die zu einer guten Vertheidigung erforderlichen Ausfälle auszuführen." Unter einem thätigen Kommando, das zugleich Entschlossenheit genug besäße, um sich durch Sorgen um das Innere der Stadt nicht beirren zu lassen, könnte die Vertheidigung von Paris die Vortheile einer siegreichen Invasion theilweise aufheben und Frankreich retten.

Rußland. (Das Lager von Kraßnoje-Selo.) Seit 1825 ungefähr befindet sich ein ständiges Lager bei dem russischen Ort Kraßnoje-Selo, nicht weit von Petersburg, welches Anfangs für wenige Tausende, dann aber für das ganze Garde-Korps eingerichtet wurde. Seit beinahe fünfzig Jahren rückt alljährlich Ende Mai, Anfang Juni die ganze Besatzung von Petersburg, Peterhof, Zarskoje-Selo, Gatschina und Narwa, sowie die finnländische Garde nach dem Hochplateau bei dem Dorfe Kraßnoje-Selo (rothes Dorf), welches um drei Seen herum sich zieht, nach Osten von drei Hügeln oder Bergen überragt. Die Stelle ist wohl gewählt, gesund, schön gelegen; von mehreren Punkten aus sieht man die Hauptstadt und den finnischen Meerbusen. In Zelten und Holzbaracken wohnen dreißig- bis vierzigtausend Mann, zuweilen noch mehr Truppen. Jedes Regiment hat ein hölzernes Lazareth; außerdem besteht ein großes Krankenhaus nahe dem Hauptquartier. Der Kaiser, die Großfürsten, der Kriegsminister haben eigene Villen beim Dorfe und eigene große Doppelzelte im Lager selbst. Ein Theater, im russischen Styl erbaut und ausgeschmückt, eine Badeanstalt (ohne Schwimmschule jedoch), ein Hotel, ein Park mit schönen Promenaden bilden den Mittelpunkt des Lagers am größten See in der Thalmulde. Von Petersburg, welches 24 Werst entfernt liegt, führt eine schöne Chaussee und eine Eisenbahn (sie gehört zu der baltischen Bahn) bis mitten in das Lager. Um das ungeheure Terrain für das Lager und das nächstliegende Manövrirfeld zu gewinnen, mußten ganze Dörfer weggerückt und verpflanzt, der Boden einigermaßen nivellirt und verschiedene Bauten vorgenommen werden. Die eigentlichen Lagerplätze sind mit Gräben durchzogen, die sogenannten Gärten hinter den Zelten mit Birken bepflanzt; die Offizierwohnungen befinden sich in geschmackvollen Holzbauten, theilweise umgeben von einem Blumengarten auf dem hinteren Plan. Die Fülle an Vegetation und Schatten, an Quellen und Seen, und in Folge dessen an Wasser zum Trinken, Baden und Waschen unterscheidet das Lager zweckmäßig von dem französischen bei Chalons an der Marne in der Champagne. Dagegen leiden hier die Truppen in ungünstigen Sommern von Kälte und Feuchtigkeit. Für das dortige Klima, den langen Winter und die dadurch erzeugten Krankheiten des Skorbuts, der Blutarmuth, der Typhen und der Augen-Affektionen bei den kasernirten Truppen ist ein ständiges Sommerlager von größtem Werthe für die Gesundheit. Die Militärs legen darauf, sowie auf die Schlußmanöver auch großen Werth in rein militärischer Beziehung. Dies ist das allgemeine Bild von dem

großen ständigen Lager von Kraßnoje-Selo, in welchem nach der Rückkehr des Kaisers die großen Manöver stattgefunden haben, zu denen viele fremde Offiziere geladen waren. (U.-B.)

Spanien. (Der Karlistenkrieg 1875.) Die Operationen zum Entsatz von Pamplona. Der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Estella im Juni 1874 hatte den Marschall Serrano bestimmt, von jeder Offensive im Norden so lange abzustehen, bis man über die 3- bis 4fache Uebermacht gebieten würde. Dieser Zeitpunkt war im Dezember 1874 gekommen. Serrano ging zur Nordarmee ab, welche er auf die Stärke von 89 Bataillonen, 32 Eskadrons und 20 Batterien gebracht hatte, im Ganzen ca. 80,000 Mann, 2000 Pferde und 120 Geschütze. Hiervon gehörten zu der aus 3 Armeekorps gebildeten Feldarmee 70 Bataillone, 28 Eskadrons und 114 Geschütze. 19 Bataillone, 4 Eskadrons und 6 Geschütze bildeten die Besatzungstruppen. Die Proklamirung des Prinzen Alfons zum König verzögerte bis Ende Januar 1875 den Beginn der Operationen. Für dieselben hatte die Armee eine neue Ordre de bataille erhalten, die indessen nur unwesentlich von der im Dezember ausgegebenen abwich.

Bei Tafalla standen den 25. Januar für die Operationen in Navarra zur Verfügung:

Das 1. Korps unter General Moriones in der Stärke von:
20 Bataillonen, 8 Eskadrons, 18 Geschützen,
das 2. Korps unter General Primo de Rivera in der Stärke von:
20 Bataillonen, 10 Eskadrons, 42 Geschützen,
die Division Despujols*) in der Stärke von:
14 Bataillonen, 8 Eskadrons, 32 Geschützen,
im Ganzen also:
54 Bataillone, 26 Eskadrons, 92 Geschütze,
unter dem Oberbefehl des General Laserna. Der König war in Tafalla eingetroffen.

Das Gros des 3. Armeekorps unter General Loma war zu derselben Zeit bei San Sebastian konzentrirt, um in der Provinz Guipuzcoa die Offensive zu ergreifen.

Der alfonsistischen Haupt-Armee stand in Navarra Don Carlos mit den navarresischen, alavesischen, kastilischen und dem größten Theile der biscayschen Truppen gegenüber in einer Stärke von circa 20,000 Mann, 500 Pferden und 30 Geschützen. Die 10 guipuzcoanischen Bataillone erwarteten in ihrer heimathlichen Provinz den Angriff des General Loma.

Seit Juli 1874 hatte sich also die spanische Regierung für den Schlag vorbereitet, den man jetzt im Norden zu führen begann. Welchen Zweck hatte man im Auge? Um diesen dem erreichten Resultate anzupassen, verkündete man später in den offiziellen Gefechtsberichten den Entsatz von Pamplona als das vorgesteckte Ziel. Dies war sicherlich die nächste und dringendste Aufgabe der Nordarmee. Was man weiter zu erreichen gedachte, ob die Einstellung der Operationen eine freiwillige oder gezwungene war, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen, welche nach Darstellung der Operationen erörtert werden sollen.

Der direkte Weg nach Pamplona war der bei Tafalla stehenden Nordarmee durch die karlistischen Stellungen im Carrascal gesperrt. Mit diesem Namen bezeichnet man im Allgemeinen den östlichen Abhang der Sierra del Perdon, den westlichen der Sierra de Alaiz. Zwischen Beiden ziehen Eisenbahn und Straße durch ein Defilee, welches südlich bei Barasoain beginnt und nördlich bei Biurrun endet.

Seit September 1874, in welchem Monat General Moriones zum letzten Male Pamplona einen Konvoi zugeführt hatte, befanden sich jene Distrikte in unbestrittenem Besitz der Karlisten. Diese hatten sich hier eine fast uneinnehmbare Position geschaffen und auf der Sierra del Perdon eine zweite Vertheidigungsstellung vorbereitet. Nur schwache karlistische Abtheilungen waren bei Estella und in der Linie Estella—Puente la Reyna zurückgelassen worden. Das Gros der Streitkräfte stand östlich des Argaflusses in der Linie Puente la Reyna—Carrascal den Angriff des Feindes erwartend. Die Uebergänge über die Arga waren bis auf die steinerne Brücke bei Puente la Reyna zerstört worden. Dies Defilee lag unter dem Feuer des karlistischen Forts von Santa Barbara auf der gleichnamigen Höhe dicht westlich der Stadt.

Die Forcirung der Stellungen im Carrascal wurde nicht versucht; dies war auch nicht geboten, denn die Stärke der Nordarmee gestattete die Umgehung der feindlichen Stellung in der Richtung über Monreal. Diese Umgehung war nicht zu verhindern, die Cernirung Pamplona's also nicht aufrecht zu erhalten. Trotzdem ließ sich der karlistische Obergeneral Mendiry verleiten, 5 Bataillone nach der von Lumbier nach Pamplona führenden Straße zu detachiren, um der Umgehungs-Kolonne den Weg zu verlegen.

Bei Beginn der Operationen von Seiten der Nordarmee standen somit die Karlisten in einer 6 bis 7 Meilen langen Linie.

Der Verlauf der Operationen und die darüber vorliegenden offiziellen Berichte lassen erkennen, daß das die Umgehung des linken feindlichen Flügels ausführende 1. Korps Moriones am 30. Januar von Tafalla aufzubrechen, am 1. Februar Monreal und am 2. Februar Pamplona zu erreichen hatte. An diesem Tage sollte nach stattgefundenem Entsatze der Marsch noch bis Astrain fortgesetzt und den 3. Februar das nur noch 2 Meilen von diesem Ort entfernte Puente la Reyna erreicht werden. Die Division Despujols hatte von Artajona aus gegen die feindliche Hauptstellung östlich des Argaflusses zu demonstriren, um den Feind über den mit dem 2. Korps beabsichtigten Angriff des rechten feindlichen Flügels bei Oteiza zu täuschen. Dieses Korps sollte sich den 2. Februar an der Straße Estella — Puente la Reyna festsetzen, die Ortschaften Murillo, Lacar und Lorca nehmen und den 3. Februar in, wie es scheint, östlicher Richtung vorgehen.

27. bis 30. Januar. Den 27. Januar besetzte die Division Despujols mit der Brigade Lasso das von den Karlisten 4 Tage zuvor geräumte Puejo, mit den übrigen Truppen Artajona.

Am 30. Januar Abends stand das 1. Korps konzentrirt bei S. Martin de Unx, das 2. Korps mit 2 Divisionen bei Tafalla, mit der 3. Division*) bei Lerin.

31. Januar. Das 1. Korps erreichte mit dem Gros Eslaba. Das 2. Korps deckte diesen Rechtsabmarsch in das Gebirge durch eine Aufstellung nördlich S. Martin de Unx. Die Division Despujols demonstrirte gegen das feindliche Centrum.

1. Februar. Das 1. Korps setzte seinen Marsch auf Sada fort. Von hier aus erstieg die 2. Division Catalan die zur Linken der Straße sich erhebenden Berge von Izco und Abinzano, deren sie sich in ganz leichtem Gefecht bemächtigte. Das Korps bezog Kantonnements in Monreal, Salinas und Idocin. Man wußte den Feind in der angeblichen Stärke von 7 Bataillonen in der Nähe.

Die Division Despujols demonstrirte gegen die karlistischen Stellungen bei Anorbe. Ihre Entwicklung auf den Höhen von Artajona veranlaßte die karlistischen Generale Elio und Mendiry von den bei Puente la Reyna stehenden Truppen 2 Bataillone mit 4 Whitworth-Geschützen unter Perula zur Recognoszirung zu entsenden. Im Laufe des Nachmittags gelang es diesen Truppen — wohl im Vereine mit andern von Anorbe vorgegangenen Abtheilungen — die Arrieregarde der im Rückmarsch nach Artajona befindlichen Division Despujols überraschend anzugreifen und ihr einige Verluste beizubringen.

Das 2. Korps rückte am späten Nachmittag von Tafalla auf der Straße nach Larraga ab und bezog Biwaks an dem Kreuzungspunkte der Straßen Tafalla—Larraga und Artajona—Miranda. Die 3. Division dieses Korps rückte von Lerin nach Larraga.

Der König begab sich von Tafalla nach Artajona.

Alle diese Bewegungen bestärkten die Karlisten in dem Glauben an einen den 2. Februar beabsichtigten Angriff ihrer Stellungen östlich der Arga. (Schluß folgt.)

*) Die Division Despujols war in der Stärke von 7 Bataillonen, 2 Eskadrons und 8 Geschützen von der Centrums-Armee zur Nordarmee abkommandirt worden. Letztere gab 7 Bataillone, 6 Eskadrons und 24 Geschütze an sie ab und brachte sie dadurch auf obige Stärke.

*) Das 1. und 2. Korps bestanden aus je 2 Divisionen à 8 Bataillonen und 1 Division zu 4 Bataillonen. Bei Letzteren befand sich die Masse der Kavallerie und Artillerie.